

[Handschriftlicher Vermerk im Dokumentenkopf: Die Besetzung Winterbergs durch die amerikanischen Truppen im Mai 1945. Kriegshandlungen. IV K 1945]

EREIGNISREICHE TAGE IN WINTERBERG

[handschriftl. darunter: verfasst von H. St.]

In den ersten April-Tagen begann in Winterberg der „Volksrummel“ mit Appellen, Aufmärschen und vielen unnützen Worten. Der Bau von Panzersperren sollte in Angriff genommen werden. Zuerst wurden an den Strassen Deckungslöcher gegen Fliegerbeschuss ausgehoben, ab

6. April war der Volkssturm nahezu vollständig zum Bau von Panzersperren eingesetzt. Unser Abschnitt war am Ringofen, dort wurden Bäume gefällt, eine Panzersperre errichtet und --- allerhand Gerüchte verbreitet. Am Nachmittag erschien Hannerl an der Sperre und berichtete, dass Onkel Bruno eingelangt sei. Ich begab mich sofort nach Hause und erfuhr, dass Bruno den Eltern eine Uebersiedlung nach Bayern vorgeschlagen habe. In Aussicht genommen war IMMLING in der Nähe von Traunstein. Mutter, Lottl und die Kinder sollten mit dem Auto fahren, Vater, Leni, Hermann und Helmut mit der Bahn. Die Abreise wurde für Sonntag, den

8. April festgesetzt und programmgemäss durchgeführt. Der Abschied war nicht leicht und jeder einzelne machte sich wohl Gedanken darüber, ob es nicht ein Abschied fürs Leben sei.

11. April fuhr ich mit Rudi Richtung Böhm.Röhren, dort Zusammenkunft mit Dr. D. und Frau und Besprechung der Lage, insbesondere wurde besprochen, was im Falle, als Winterberg und Krummau Kampfgebiet werden sollte, mit der Familie zu geschehen habe. Dann kurzer Besuch bei Wicki K. Nach Rückkehr erfuhren wir, dass Winterberg einen Tieffliegerangriff hatte. Am Bahnhof wurden kleine Schäden angerichtet, einige Lokomotiven und Waggons unbrauchbar gemacht. Am Nachmittag erschien Thea W. in ziemlich desolatem Zustand; Sie war in Wolin in einen Tieffliegerangriff geraten, dort leicht verwundet worden und zu Fuss nach Winterberg gekommen.

12. April erschien P. mit Frau und Kind auf dem Durchmarsch von Brünn nach Ried. Wir verbrachten den Abend gemeinsam, nächsten Tag sollte der Transport weitergehen.

17. April erschien gegen 10 Uhr abends R. mit Frau und noch einer Dame und einem vollbepackten stark überladenen Personenauto, wurden bei uns untergebracht und fuhren am nächsten Tag nach St. Anton weiter.

18. April erschien überraschend Tante Thildi, die aber nur wenige Stunden bleiben konnte. Immerhin machte dieser kurze Besuch grosse Freude, zumal sie die Nachricht brachte, dass ihre Kinder zurück wären und auch Hilde in Salzburg geblieben sei

21. April erschien Didi D. mit Tochter und Sohn und ruhten bei uns aus, am Nachmittag fuhren sie weiter, am Abend kam Oskar D. durch, der ausgehungert war und versorgt wurde.

22. April wurde damit begonnen Wertsachen und Lebensmittel richtig zu verteilen.

24. April kam die Meldung, dass Panzerspitzen in Eisenstein gesichtet worden seien. Auf diese Nachricht hin weitere Vorsichtsmassregeln. Auch das Geschirr wird in den Keller gebracht

25. April kam die Meldung vom Eintreffen der Panzerspitzen in der Nähe von Freieung. Rucksäcke wurden fertig gepackt und die Lebensmittel auf die einzelnen Rucksäcke verteilt.

26. April erschien Vinzenz und Kitty, die aber bald nach Eleonorenhain weiterfuhren. Die Gerüchte werden immer toller, je unglaubwürdiger sie klangen, desto lieber wurden sie geglaubt. Laut einer sicheren "offiziellen" Nachricht sollten Panzerspitzen nur 12 km von Winterberg entfernt sein. Diese "vertrauliche" Nachricht machte bald die Runde durch die Stadt und es entstand eine Panik. Hunderte von Leuten flüchteten mit Rucksäcken und kleinen Fuhrwerken in den Wald, die meisten kehrten gegen Abend wieder zurück. – Oberstleutnant Sorgenfrei, der am Abend zu Besuch kam, erzählte interessant über seine Abenteuer in Argentinien.

28. April Bei Nussbaum, in St. Anna und verschiedenen anderen Stellen werden Stoffe verkauft. Hunderte von Leuten sind angestellt, es wird gedrängt und geschoben, gerauft und gestritten und zum Schlusse geplündert. Im Rundfunk wird der Putsch des Hauptmanns Gerngross gemeldet (Dolmetscher-Kompanie).

30. April Nachrichten über die Beschiessung von Kuschwarda, Waldkirchen und Böhm.Röhren sickern durch. Fremdsender melden Tod Hitlers. Die Nachricht wird von der Bevölkerung kühl aufgenommen. Kurz vorher war auch das Angebot Himmlers über den Schweizer Sender bekanntgegeben worden.

4. Mai Die ersten Granaten fallen in Winterberg ein, richten aber wenig Schaden an. Winterberg wird von der gegnerischen Artillerie unter Störungsfeuer genommen. Einschläge erfolgen im Hochholz, bei der Schmidt Villa, auf der Fischerin und in der Nähe von St. Johann. Das Artilleriefeuer hält die ganze Nacht durch an, H.s schlafen im Keller, wir in unseren Betten. Die Plünderungen nehmen ihren Fortgang.

5. Mai Das Artilleriefeuer verstärkt sich, die Plünderer, die zu Tausenden aus der Umgebung hereinkommen, werden durch Gendarmerie verjagt. Nachdem der Standortälteste, Hauptmann Grohlig, auf Urlaub ist, wird mit seinem Stellvertreter, Leutnant Eisenreich, eine Besprechung abgehalten, aus der hervorgeht, dass Winterberg nicht verteidigt werden kann, da weder Truppen noch schwere Waffen vorhanden sind. Eisenreich kann sich zu nichts entschließen, gibt keinerlei Befehle und ist ratlos. Truppen ziehen in allen Richtungen durch, teils bewaffnet, teils unbewaffnet. Flüchtlingstransporte halten an und werden in Winterberg notdürftig untergebracht. Bürgermeister Thoma und Franz Sellner äußern die Absicht den Amerikanern die kampflose Übergabe der Stadt anzubieten. Ich werde ersucht als Dolmetscher mitzufahren. Nach ergebnislosen Besprechungen am Wehrmeldeamt, bei

welchen Leutnant Eisenreich eine passive Haltung einnimmt, wird die Fahrt gegen Kubohütten angetreten. Die Sperren sind nicht besetzt, hinter Salzweg und Korkushütten die ersten Anzeichen der Beschiessung bemerkbar. Die Brücke selbst ist unbeschädigt. Ohne Hindernisse wird der Ort Korkushütten durchfahren. Der Wagen ist nicht in Ordnung und wir kommen nur langsam vorwärts, erreichen das Wlädchen [sic] vor dem Dichtl Heger und werden von vier Mann eigener Truppen aufgehalten, sie sind mit Panzerfäusten und Maschinenpistolen bewaffnet und erklären, dass 600 m entfernt amerikanische Panzerwagen stehen und daher eine Weiterfahrt nicht ratsam sei. Ueber ihre Absichten befragt geben sie zur Antwort, dass sie Befehl hätten hier zu bleiben und auf alle Fälle die Rückkehr ihrer Kameraden, die noch in der Nähe von Kubohütten sind, abwarten wollen. Nachdem es inzwischen dunkel geworden ist, kann an eine Weiterfahrt nicht gedacht werden und wird beschlossen am nächsten Morgen um 6 Uhr früh den Besuch zu wiederholen. In der Nacht geht das Störungsfeuer weiter - - trotzdem sind seit dem frühen Morgen hunderte von Menschen auf der Strasse und verschleppen die aufgestapelten Lebensmittel, Konserven und sonstige Gegenstände.

6. Mai Um 6 Uhr früh Zusammenkunft beim Wehrmeldeamt. Leutnant Eisenreich kann sich zu keinem Entschluss durchringen, erklärt nur, dass er machtlos sei und weder Mannschaft noch Waffen habe. Inzwischen sind von verschiedenen Seiten Truppen eingerückt, teils in guter Ordnung und wohlbewaffnet, teils zusammengewürfelte Kolonnen. Auf Grund der Situationsmeldung ziehen sie in verschiedenen Richtungen wieder ab, teils Richtung Bergreichenstein, teils Richtung Prachatitz, teils Richtung Protektorat. Eine gut ausgerüstete Abteilung von etwa 60 Mann unter dem Kommando ihres Leutnants entschliesst sich als letzte die Stadt zu verlassen, die Fahrt geht ohne Hindernisse bis Korkushütten. Von Kubohütten her rollen die Panzer mit aufgesessener Infanterie besetzt, langsam heran. Die weisse Fahne wird entrollt und wir gehen den Amerikanern langsam entgegen. Auf Rufweite werden wir angehalten, von abgesessener Infanterie umringt und zu einem Offizier geführt, der auf dem zweiten Wagen sass. Diesem wird die kampflöse Übergabe der Stadt bekannt gegeben und zur Kenntnis genommen. Die Amerikaner sind ausserordentlich misstrauisch, fürchten einen Hinterhalt, zumal wir über die Stärke der in Winterberg befindlichen Truppen keine Auskünfte erteilen können. Wir werden ins Gasthaus geführt und ausgefragt, wobei wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass uns über die noch in den Wäldern befindlichen kampffähigen Truppen nichts bekannt sei. Wir bekamen den Auftrag, mit dem Wagen den Panzern langsam voranzufahren, im Falle eines Beschusses hätten wir damit zu rechnen, sofort erschossen zu werden. Diese Drohung hatte aber, obwohl sie recht ernst gemeint war, nicht den beabsichtigten Eindruck.

Beim Ortsausgang von Korkushütten wurden im Walde deutsche Soldaten gesichtet, die sofort von allen Waffen und aus allen Rohren unter Feuer genommen wurden. Von der Gegenseite fiel aber kein Schuss und nach kurzer Zeit wurde die Schiesserei abgebrochen und der Weitermarsch langsam angetreten. Näher und näher rückten wir der Sperre, die beim Herausfahren zwar unbesetzt war, aber es musste mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass ein paar "Unentwegte" den Versuch machen würden, mit ein paar Panzerfäusten loszuknallen. In langsamer Fahrt beobachten wir den Wald, konnten aber nichts Verdächtiges bemerken und fuhren unbehindert durch

die Panzersperre der Stadt zu. Sobald wir den Wald verlassen hatten, waren wir ziemlich sicher, dass nun nichts mehr passieren würde. -

Die Fahrt ging bis zum Wehrmeldeamt, dort wurde Halt gemacht und nach dem Kommandanten gesucht. Dieser war verschwunden, was neuerdings den Verdacht bei den Amerikanern erregte. Ich musste mit ins Wehrmeldeamt, jede einzelne Tür öffnen, der Amerikaner hinter mir mit geladener Maschinenpistole. Erst wenn ich ihm erklärt hatte, dass niemand im Raum sei, kam er nach. Hinter jeder Tür vermutete er einen Hinterhalt, oder erwartete eine Handgranate. Ein grosser Held scheint der Mann nicht gewesen zu sein. – Nachdem alle Schränke erbrochen worden waren, ohne dass irgend etwas Besonderes gefunden wurde, ging es zurück in den Hof und ich wurde entlassen, nachdem ich zuvor meine Gewehre und sonstigen Waffen abgeliefert hatte.

Zu Hause angekommen erfuhr ich, dass W.s Haus geräumt werden müsse und zwar war man eben daran deren Habseligkeiten herüber zu schaffen. Zwei Stunden später erteilte uns der Befehl, das Haus binnen 1 Stunde zu räumen. H.s wurden verständigt, dass wir hinaufkommen würden und dann begann in aller Eile das grosse Ausräumen. Die Frauen packten, die Männer schleppten und schoben durch den Garten hindurch das Zeug in das Schloss. Dank der guten Organisation unseres "Feldmarschalls" klappte alles grossartig, nichts Wichtiges war vergessen worden und wir schliefen in unserem Ausweich-Quartier u.zw. umso besser, als wir in der vorhergehenden Nacht kaum ein Auge zugemacht hatten.

7. Mai Gleich am Morgen wurde ich gebeten aufs Bürgermeisteramt zu kommen, um dort den Dolmetscher zu machen. Leutnant Pacey war der neue Stadtkommandant und es gab gleich allerhand wichtige Fragen zu regeln : Flüchtlingsprobleme, Ernährungs-Probleme, Sicherheitsproblem und viele andere Probleme.

In Scharen kamen aus den umliegenden tschechischen Dörfern die Leute hereingeströmt und fingen an zu plündern, insbesondere das Geschäft FRANZ SELLNER wurde arg hergenommen und sozusagen total ausgeplündert. Erst als Militär-Polizei eingriff, wurde den Plünderungen Einhalt getan.

7. Mai (nachmittags) Grossmama, Tante Lori, R.s bekamen Befehl das Haus zu räumen und wurden äusserst brutal behandelt. Der Offizier, der die Räumung durchzuführen hatte, war ein Pole. Grossmama wurde im Krankenhaus untergebracht, R.s zogen zu Dr. Th. ins Schloss und Tante Lori zu F.s.

8. Mai Dr. F., B., S. Franz, I. (Schuster) und einige andere werden verhaftet und nach Freiong geschafft. Bemühungen aller Stellen um Dr. F. frei zu bekommen, da das Krankenhaus ohne Arzt ist, Die Bemühungen scheinen erfolglos. –

Bei Frau R., Frl. R. und in meinem Büro haben russische Kriegsgefangene übernachtet, worüber Frl. R. eine „grosse Freude“ hatte. Mein Vorrat an Zigaretten ist verschwunden, mein Schreibtisch durchwühlt, ausserdem sind meine Brillen verschwunden und sonstige Kleinigkeiten. Die Wohnungen wurden ziemlich ausgeplündert, Herr Direktor K. vermisst seine wertvolle Hvlicek (Steiner) Geige aus dem Jahr 1760

9. Mai Die Büro-Räume sind wieder frei. –

Bäckermeister Cernik wird Bürgermeister und bekommt den Auftrag einen Stadtrat aus 4 deutschen und 4 tschechischen Mitgliedern zusammenzusetzen.

15. Mai Am Schloss wird die rote Fahne aufgezogen.

19. Mai Das Schloss soll geräumt werden.